

Eröffnungsrede

Herr Jürgen Lämmle

Ministerialdirektor, Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg

Trinationale Fachtagung Prävention und Gesundheitsförderung
Deutsch-französische-schweizerische Oberrhein-Konferenz
in Karlsruhe, Regierungspräsidium am Rondellplatz

1. Botschaft

Prävention und Gesundheitsförderung in allen Lebensbereichen als zentrale Aufgabe des Gesundheitsdialogs

2. Botschaft

Aktives und gesundes Altern als Herausforderung und Chance begreifen

**Sehr geehrter Herr Regierungsrat Zwick,
sehr geehrter Monsieur le Directeur Général Habert,
sehr geehrte Frau Ministerialdirigentin Morgenstern,
sehr geehrte Frau van den Berg,
sehr geehrter Herr Zeisberger,
meine sehr geehrten Damen und Herren aus Frankreich, der Schweiz, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg,**

es freut mich sehr, Sie in Karlsruhe zur Trinationalen Fachtagung der Deutsch-Französisch-Schweizerischen Oberrheinkonferenz zum Thema Prävention und Gesundheitsförderung begrüßen zu dürfen.

Frau Ministerin Altpeter hat mich gebeten, Ihnen herzliche Grüße zu übermitteln und ein gutes Gelingen Ihrer Tagung zu wünschen.

Es ist für mich immer einen Blick in unsere jüngste Geschichte wert, wenn, wie anlässlich unserer heutigen Tagung, die Partner links und rechts des Rheins kooperativ zusammenarbeiten.

Hier an der Grenze sind wir stets dankbar, dass die Gründerväter Europas den Frieden zwischen unseren Ländern auf so ein gutes Fundament gestellt haben.

Frankreich und Deutschland sind inzwischen Partner und Zugpferde der europäischen Integration geworden und die Kooperation mit der Schweiz über die Grenze hinweg ist kontinuierlich vorangekommen.

Der Rhein ist heute Symbol der Verbindung unserer Länder.

2. Anlass und Hintergrund der Fachtagung

Die heutige Tagung steht in der Tradition einer Konferenzreihe, die wir 2003 ebenfalls hier in Karlsruhe begründet und unter das Generalthema „Gesundheit ohne Grenzen“ gestellt hatten.

Nahezu ein Jahrzehnt ist seit damals vergangen – das Thema ist aber aktueller denn je.

Auf europäischer Ebene hat es viele Initiativen gegeben, die den Bürgerinnen und Bürgern mehr Freiheit und auch mehr Sicherheit bei der Wahl Ihrer gesundheitlichen Versorgung gegeben haben.

Darauf können wir stolz sein.

Dennoch gibt es noch vieles zu tun, um gemeinsame und grenzüberschreitende Lösungen in vielen Gesundheitsfragen zu erreichen.

Als Amtschef des Sozialministeriums Baden-Württemberg liegt mir die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit unseren direkten Nachbarn besonders am Herzen.

Ich freue mich deshalb sehr darüber, dass auf Initiative der Arbeitsgruppe Gesundheit der Oberrheinkonferenz unter dem Vorsitz von Herrn Zeisberger die heutige Fachtagung zum Themenfeld Prävention und Gesundheitsförderung mit solch großer Resonanz realisiert werden konnte.

3. Prävention und Gesundheitsförderung als zentrales Thema des Gesundheitsdialogs

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Gesundheitssysteme unserer Länder befinden sich in einem grundlegenden Wandel.

Die demographische Entwicklung und damit verbunden die steigende Lebenserwartung der Bevölkerung sind dabei die wesentlichsten Faktoren.

Die in diesem Zusammenhang prognostizierte Zunahme chronischer Erkrankungen der Bevölkerung wird dazu führen, dass es trotz sinkender Bevölkerungszahlen zu einer wachsenden Nachfrage nach medizinischen und pflegerischen Dienstleistungen kommen wird.

Deshalb sind wir heute dazu aufgefordert, neue Strategien zu entwickeln, um diesen Herausforderungen begegnen zu können.

Dabei wird es nicht nur darauf ankommen, in welchen Strukturen und mit welchem Personal die medizinische Versorgung in Zukunft erfolgen soll;

Oder wie eine bessere Verzahnung zwischen ambulanten und stationären Angeboten im Sinne einer integrierten Versorgung zukünftig passgenaue Lösungen für die jeweiligen Regionen anbieten kann.

Sondern, es wird sehr wichtig werden Prävention und Gesundheitsförderung zukünftig gleichberechtigt neben Kuration, Pflege und Rehabilitation zu etablieren.

Denn viele Faktoren, die heute Einfluss auf unseren Gesundheitszustand haben, sind durch Prävention und Gesundheitsförderung gestaltbar, weil sie unmittelbar mit unserem Lebensstil verbunden sind.

Denken Sie an das Rauchen, den Bewegungsmangel sowie ungünstige Ernährung und Übergewicht, die alle Risikofaktoren für das Entstehen chronischer Erkrankungen sind.

Aber auch psychosoziale Belastungen und soziale Unterschiede in der Bevölkerung gewinnen zunehmend an Bedeutung.

In dieser Situation genügt es nicht mehr, den Blick nur auf eine verbesserte Behandlung entstandener Krankheiten zu richten.

Um chronischen Erkrankungen wirksam begegnen zu können, ist eine Neuausrichtung der gesundheitspolitischen Maßnahmen notwendig.

Prävention und Gesundheitsförderung müssen daher entschieden gestärkt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit der Gesundheitsstrategie Baden-Württemberg greift die baden-württembergische Landesregierung diese Zusammenhänge auf und beschreibt den Rahmen für eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik, die Prävention und Gesundheitsförderung in allen Lebensphasen und Lebensbereichen zum Ausgangspunkt für ein gesundes Leben macht.

Wie dringlich diese Aufgabe ist, verdeutlicht das „Europäische Jahr für aktives Altern und der Solidarität zwischen den Generationen“, das die Europäische Union für das Jahr 2012 bestimmt hat.

Das Jahr 2012 markiert den demographischen Wendepunkt in Europa:

Seit diesem Jahr wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Europa erstmals abnehmen, während die Zahl der über 60-Jährigen jährlich um etwa zwei Millionen zunehmen wird.

Somit kommt dem Thema Prävention und Gesundheitsförderung auch im Blick auf unsere wirtschaftliche Prosperität eine entscheidende Bedeutung zu.

Mehr noch, die wirtschaftliche Entwicklung unserer Länder und Regionen wird zukünftig nur dann erfolgreich sein können, wenn die Themen Prävention und Gesundheitsförderung diese Entwicklung begleiten.

„Health in all Policies“ – Gesundheit in allen Politikbereichen, ist deshalb das Programm für die Zukunft.

4. Prävention und Gesundheitsförderung in der Praxis

Die heutige Fachtagung weist den Blick genau auf diejenigen Praxisfelder, in denen wir mit Prävention und Gesundheitsförderung ansetzen.

Ziel unserer Gesundheitspolitik muss es sein, gesundheitsfördernde Lebenswelten überall dort zu schaffen, wo wir Menschen erreichen können.

Das beginnt bei Betreuungsangeboten im Kindesalter, in Schule und Freizeit bei heranwachsenden Jugendlichen, findet seine Fortsetzung in der Arbeitswelt und reicht bis in die Lebensphase nach dem aktiven Berufsleben.

Grundsätzlich gilt, dass gesundheitsfördernde Lebenswelten es dem Einzelnen erleichtern, sich gesundheitsförderlich zu verhalten.

Wir möchten unsere Gesundheitsangebote künftig aber noch stärker an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger ausrichten.

Deshalb sind wir der Auffassung, dass der Bürger, die Bürgerin bei der Entwicklung dieser neuen Gesundheitspolitik aktiv im Sinne eines strukturierten Gesundheitsdialoges eingebunden werden muss.

In Anbetracht begrenzter Ressourcen wird es auch in den Bereichen von Prävention und Gesundheitsförderung immer wichtiger, die Maßnahmen möglichst effektiv auszurichten.

Die Übernahme von Good-Practice-Beispielen kann ein Weg zur Effizienzsteigerung sein.

Denn es wird zukünftig zunehmend bedeutsamer, die Wirksamkeit und auch die Kosteneffizienz von Prävention und Gesundheitsförderung zu evaluieren.

Deshalb finde ich es sehr gut, dass zu all diesen Themen heute Nachmittag Workshops stattfinden.

5. Dialog Arbeit und Gesundheit

Der sich abzeichnende Fachkräftemangel, die demografische Entwicklung und die längere Lebensarbeitszeit erfordern auch von der Arbeitsschutzpolitik neue Strategien und Lösungen.

Betriebliches Gesundheitsmanagement und ein intensiver Dialog Arbeit und Gesundheit stehen auf der Tagesordnung.

Ohne geeignete Strategien werden wir die Herausforderungen durch die demografische Entwicklung in der Arbeitswelt nicht bestehen können.

Es freut mich, dass diesem Thema auf der heutigen Fachtagung eine besondere Bedeutung zukommt.

Die Potentiale und Talente der älteren Menschen zu nutzen kann nur dann gelingen, wenn wir dem Risiko für die Entstehung chronischer Krankheitsverläufe rechtzeitig begegnen.

Wir sind daher gefordert, das betriebliche Gesundheitsmanagement weiter zu entwickeln.

Wir müssen Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems, des Stoffwechsels, des Muskel- und Skelettsystems sowie psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen noch wirksamer vorbeugen.

Der Dialog „Arbeit und Gesundheit“ ist deshalb ein wichtiger politischer Schwerpunkt in unserem Bemühen um Prävention und Gesundheitsförderung.

Es freut mich sehr, dass wir dieses Thema bereits seit vielen Jahren auch grenzüberschreitend mit unseren Kollegen im Elsass beraten.

Zusammen mit der unseren Partnern, dem Euroinstitut in Kehl und der französischen Arbeitsschutzbehörde im Elsass (DIRECCTE=direction régionale des entreprises, de la concurrence, de la consommation, du travail et de l'emploi) haben wir für das Jahr 2013 erneut ein deutsch-französisches Forum zum Thema Arbeitsschutz ins Auge gefasst.

6. Ausblick: Aktives und gesundes Altern

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Europäische Union hat mit dem Jahr des Aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen für 2012 ein wichtiges Zeichen gesetzt.

Wir freuen uns sehr, dass Frau van den Berg uns hierzu noch einige Ausführungen machen wird.

Ich habe eingangs bereits den demographischen Wendepunkt erwähnt.

Das Jahr 2012 soll uns Anreiz geben, darüber nachzudenken, dass die Europäer länger leben und länger gesund bleiben als jemals zuvor.

Wir sollten uns bewusst werden, welche Chancen für jeden Einzelnen darin stecken.

Das aktive Altern bedeutet für die in den Babyboomerjahren Geborenen, dass sie vermutlich länger im Erwerbsleben bleiben werden.

Sie werden sich länger aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen und können ein langes gesundes und erfülltes Leben führen.

Für einen gesunden und gelungenen Lebensverlauf sind allerdings Prävention und Gesundheitsförderung ständige Begleiter.

In diesem Sinne wünsche ich der Fachtagung einen interessanten und gelungenen Verlauf.

Ich wünsche mir, dass wir im gemeinsamen Diskurs die besten Ideen aus den beteiligten Ländern aufgreifen und würde mich freuen, wenn wir diese dann in einem neuen Expertenausschuss Prävention im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger weiter verfolgen und vertiefen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!